

Abonnementspreis:

Vierteljährlich
für 1 Mk. 80 Pfg.
bei den Postanstalten
(inkl. Bestellgeld)
1 Mk. 92 Pfg.
Erscheint täglich mit Aus-
nahme der Sonn- und
Feiertage.
Druck und Verlag
von H. Chr. Sommer,
Gms.

Gms. Zeitung

(Kreis-Anzeiger.)

(Bahn-Vote.)

(Kreis-Zeitung.)

Preis der Anzeigen:

Die einspaltige Petitzeile
oder deren Raum 15 Pfg.
Hefenpreise 50 Pfg.
Bei größeren Anzeigen
entsprechender Rabatt.
Redaktion und Expedition
Gms., Römerstraße 95.
Telephon Nr. 7.

verbunden mit dem „Amtlichen Kreisblatt“ für den Unterlahnkreis.

Nr. 24

Bad Gms. Freitag den 29. Januar 1915

67 Jahrgang

Weiteres Vorrücken auf den Craonner Höhen

Insgesamt 1100 Franzosen gefangen, 1500 gefallen.

W. Z. B. Großes Hauptquartier, 28. Januar.

Westlicher Kriegsschauplatz.

An der flandrischen Küste wurden die Ortschaften Ribbelkerke und Sluys von feindlicher Artillerie be-
schossen.

Auf den Craonner Höhen wurden dem Feinde weitere an die vorgestern eroberte
Stellung östlich anliegende 500 Meter Schützengraben entrissen. Französische An-
griffe wurden mühelos abgewiesen. Der Feind hatte in den Kämpfen vom 25. bis 27.
Januar schwere Verluste. Über 1500 tote Franzosen lagen auf dem Schlachtfelde.
1100 Gefangene einschließlich der am 27. Januar gemeldeten fielen in die Hände
unserer Truppen.

In den Vogesen wurden in Gegend Senones und Van de Copt mehrere französische
Angriffe unter schweren Verlusten für den Feind abgeschlagen. 1 Offizier und 50 Franzosen
gefangen genommen. Unsere Verluste sind ganz gering.

Im Oberelsaß griffen die Franzosen auf der Front Niederaisch, Heilsweiler, Hirzbachertwald unsere
Stellungen bei Wispach, Mersweiler, Heilsweiler und am Hirzbachertwald an. Überall wurden die An-
griffe mit schweren Verlusten für den Feind abgewiesen. Besonders stark waren seine Verluste
südlich Heilsweiler und südlich Mersweiler, wo die Franzosen in Auflösung zurückwichen. 5 franzö-
sische Maschinengewehre blieben in unseren Händen.

Ostlicher Kriegsschauplatz:

Unbedeutende feindliche Angriffsversuche nordöstlich Gumbinnen wurden abgewiesen. Bei Biegun nordöstlich
Sierp wurde eine russische Abteilung zurückgeschlagen.

In Polen sonst keine Veränderung.

Oberste Heeresleitung.

Telephonische Nachrichten.

Wolffs Telegraphen-Bureau.

Bestätigung des deutschen Admiralsberichts.

W. Z. B. Berlin, 29. Jan. Wie in holländischen
Blättern nach der Zgl. Adm. festgestellt wird, findet die
Angabe der deutschen Admiralität über den Verlust
eines der an der Seeschlacht westlich Helgo-
land beteiligten englischen Kriegsschiffe
eine Bestätigung durch Reisende aus London.

Entwichene belgische Gefangene.

W. Z. B. Haag, 29. Jan. Aus dem Gefangenenlager
in Zwolle sind einige belgische Internierte, darunter
Professor Verschmans aus Löwen, entkommen.

Der Verleumdungsfeldzug unserer Gegner.

W. Z. B. Berlin, 29. Jan. Nach Mitteilungen der
ausländischen Presse verbreitet die Petersburger Tele-
graphen-Agentur die Nachricht, daß der russische Minister
des Aeußeren eine Note an den spanischen Bot-
schafter in Petersburg gerichtet habe, in der Grenel-
taten der deutschen Soldaten festgestellt seien,
die Verwundeten getötet und verstümmelt hätten, besonders
Kosaken als Gefangene erschossen hätten, ferner die Be-
völkerung terrorisierten, katholische Geistliche mißhandelt
und das Zeichen des Roten Kreuzes mißbraucht hätten. Daß
es ausgeschlossen ist, diese allgemeinen Anschuldigungen
im einzelnen zu widerlegen, ist der russischen Regierung
natürlich bekannt. Diese kann damit nur denselben
Zweck verfolgen, den die französische Regie-

run mit ihrer Darstellung bezweckt. Die Gleichzeitigkeit
der Veröffentlichungen läßt darauf schließen, daß es
sich um einen planmäßigen Versuch der Ver-
giftung der Meinung der Welt gegen Deutsch-
land handelt.

Verhaftung des Generalzahlmeisters der französischen Armee.

W. Z. B. Paris, 29. Jan. Gazette de la croix meldet,
daß der Generalzahlmeister der Armee Desolaud und
seine Geliebte von den Militärbehörden verhaftet wurden.
— Hierzu wird aus Paris über Kopenhagen gemeldet:
Generalzahlmeister Desolaud wird beschuldigt, Futter-
mittel und Vorräte der Armee zu der Wohnung
seiner Geliebten geschafft zu haben, die mit einem
Pariser Großhändler verheiratet war. Dieser verkaufte
die Waren dann wieder. Die Geliebte war eine in der
Pariser Gesellschaft sehr bekannte Persönlichkeit. Die Be-
trügereien wurden dadurch entdeckt, daß es auffiel, als
Soldaten öfters Waren nach der Wohnung der Geliebten
brachten. Desolaud, der 34000 Franks Gehalt bezog, wurde
heimlich überwacht und verhaftet.

Die Monarchisten in Portugal.

Madrid, 29. Jan. Der Imparcial veröffentlicht ein
Telegramm aus Badajoz, in dem das Gerücht verbreitet
wurde, daß Erzherzog Manuel an der spanisch-portu-
giesischen Grenze portugiesisches Gebiet betre-
ten habe. Der Generalstab der Monarchisten befindet sich in
Zamora. Die Mentoreien mehrten sich. Man hält hier
die innere Lage Portugals auf jeden Fall für sehr
bedenklich.

Prinz Georg von Serbien in Rom.

Lyon, 29. Jan. Der New York Herald meldet aus
Athen, daß dort Prinz Georg von Serbien angelom-
men sei, der nach Rom reise, um dort gegen Gena-
diow zu arbeiten.

Türkischer Vormarsch auf Teheran.

Zürich, 28. Jan. (Str. Bl.) Die Mailänder Blätter
melden den Vormarsch der Türken von Kaswin nach
Teheran zur Befreiung der persischen Hauptstadt.

Der Spion.

Als fürs Vaterland.

Erzählung von Hanns Curd.

10) (Nachdruck verboten.)
„Ebenso warnt mich der Schreiber vor Danielowitsch,
dem Russen.“
„Geben Sie mal her, Binder!“
„Bardon, das möchte ich vorläufig nicht. Gestatten
Sie mir, Ihnen kurz den Inhalt zu erzählen. Danielo-
witsch soll von Ihnen für eine andere Mission bestimmt
sein, nach Bulgarien, und ich für Rußland. Nun soll
ich aber der Russe vergeblich um die Hand Ihrer Tochter
bemüht haben und will sich an Ihnen rächen. Er will
Sie bei der österreichischen Regierung der Spionage
gegen Österreich anzeigen, da Sie sich in den Besitz des
Hebungsplanes von Krafau gesetzt haben.“
„Hm! Weiter nichts?“ fragte Baumgart ruhig.
„Das ist allerdings alles,“ meinte Binder treuherzig
und wunderte sich über die Ruhe des Chefs.
„Das ist Unsinn, lieber Freund. Danielowitsch kann
mir nicht schaden. Ich habe ihn in der Hand. Oder
glauben Sie etwa, ich traue ihm? Nein, nein, ganz und
gar nicht. Ich lasse ihn so scharf überwachen, daß ich von
allem viel eher unterrichtet bin, was er treibt, wo er
gerade ist, bevor er es mir selbst erzählen kann. Der Brief
kann nur von jemandem geschrieben sein, der selbst meiner
Tochter näherzutreten möchte und durch den Russen daran
hindert wird. Allerdings ist es meine Absicht, Bianta
mit Danielowitsch zu verheiraten, vorausgesetzt, daß meine
Tochter ihn mag. Aber, sie liebt ihn ja.“
„Wirklich?“ fragte Binder zweifelnd.
„Glauben Sie nicht?“
„Hm, ja.“
„So?“
„Herr Baumgart, bei dieser Gelegenheit, sie ist gerade
anständig, möchte ich Sie um die Hand Ihrer Tochter bitten.“
Baumgart war überrascht.
„Ja, mein Verehrter, das ist ... ja ... das kommt

mir so überraschend, daß ich eigentlich ... und was meint
meine Tochter dazu?“
„Sie ist einverstanden.“
„So? Hm, ja ... ich hätte ja nichts dagegen ... aber
schließlich ... Sie verzeihen ... ich bin halt mal etwas
eigenartig ... Sie haben doch schließlich noch nichts für
mich geleistet, Ihre Aufgaben noch gar nicht gelöst, die
ich Ihnen übertrug, und ich meine halt, erst die Arbeit
und dann der Preis.“
Binder zupfte nervös an seinem Schnurrbart.
„Herr Baumgart, ich liebe Bianta, und sie liebt mich.“
„Nun ja, das glaub' ich alles, liebster Freund. Und,
offen gestanden, Sie sind mir höchst sympathisch, und ich
möchte gerne meiner Tochter den Willen tun. Wir brauchen
uns ja damit nicht zu übereilen. Sagen Sie mal, können
Sie morgen früh Danielowitsch begleiten?“
„Ja, wenn es sein muß.“
„Ich lege Wert darauf, Binder, eben weil ich dem
Russen nicht traue. Es handelt sich um folgendes: In
Egenstachau sitzt der General Runkow, der wichtige
Pläne bei sich hat. Diese möchte ich nun haben. Ich
brauche sie dringend. Danielowitsch hat gute Beziehungen
zu dem alten Diener des Generals. Lassen Sie sich zehn-
tausend Kronen geben und zahlen Sie, wenn's nötig ist,
alles. Nur bringen Sie mir die Pläne. Dann reden wir
weiter über unsere private Angelegenheit. Hier ist ein
Scheck. Auf Wiedersehen!“
Fast hastig schob er den Oberleutnant hinaus und
schloß sich wieder ein.
Als die Haustür ins Schloß fiel, knurrte er:
„Tölpel, dumme! Beinahe hätte ich mich verraten.
Aber dieser Danielowitsch, das sieht ihm ähnlich. Ein ver-
wegener Bursche.“
Und er trat wieder in seinem Kasten.
Hastig warf er alle Zeichnungen heraus und suchte
nach einem Kästchen aus Stahlblech.
Wurde lag alles durcheinander, das Kästchen war ver-
schwunden.
Hochrot im Gesicht, lag er auf den Knien vor dem
Chaos, und zitternd fuhrn seine Finger in dem leeren
Kasten hin und her.

Weinend sank er über den Haufen.
„Mein Gott, mein Gott, der Plan ist fort, gestohlen.
Und mein Name steht darauf. Es ist aus, mein Gott,
mein Gott.“

Dimitri promenierte auf dem Bahnsteig in Krafau auf
und ab. Den leichten Gehpelz lässig offen, den steifen Hut
ein wenig nach hinten gerückt, ließ er den Rauch der
Zigarette durch die Nase und beobachtete scharf die wenigen
Menschen, die gleich ihm auf den Schnellzug warteten.
Ab und zu blieb er stehen und drehte sich um.
Baumgart hatte ihm noch zu später Abendstunde
gestern einen Brief geschrieben, worin er ihm die Begleitung
Binders anbot. Es paßte ihm wenig in den Kram und
warf ihm beinahe den Plan, den er fast bis in alle Ein-
zelheiten ausgedacht hatte, um. Er grübelte, wie er wohl
am besten den lästigen Begleiter loswerden könnte.
Ein leises Lächeln zuckte ganz unmerklich um die
Lippen des Mannes, als er an seinen Plan dachte.
Vorläufig tastete er nach seiner Weste, in der er im
Futter, gerade über dem Herzen, eine Geheimtasche hatte.
Und in dieser Tasche barg er ein Geheimnis, nicht feins,
aber doch eine wichtige Sache. Es hatte ihm mächtig viel
Geld und Geduld gekostet, dieses dünne Blättchen an sich
zu bringen, aber es war ihm doch gelungen. Zwei Tage
schwerer Arbeit hatte es ihm gekostet und beinahe zwanzig-
tausend Kronen, ein Preis, der freilich in keinem Verhält-
nis zu dem stand, was er dafür bekommen würde. Jetzt
spielte er ein doppeltes Spiel, eine doppelte Spionage,
und nun kam es darauf an, wer mehr zahlte.
(Fortsetzung folgt.)

Bersorgt Euch mit Vorrat an
Schweinefleisch-Dauerware!

Die Seeschlacht in der Nordsee

Der englischen Abseignung gegenüber ist, wie sämtliche Berliner Morgenblätter berichten, daran festzuhalten, daß im Gefecht bei Helgoland ein britischer Schlachtkreuzer gesunken ist. Von Blücher abgesehen, haben unsere Schiffe nicht wesentlich gelitten. Der tapfere Blücher aber fand ein ruhmreiches Wellengrab, nicht ohne im letzten Augenblick noch zwei der angreifenden englischen Zerstörer zu vernichten und auf den Grund der Nordsee mit zu nehmen. Außerdem wurde durch eines unserer U-Boote, das dem sinkenden Blücher zu Hilfe geeilt war, noch ein drittes englisches Torpedoboot hinabgeführt. Es ist kein Zweifel, sagt die Kreuzzeitung, daß die wesentlich größeren Verluste auf Seiten des englischen Geschwaders sind, trotzdem diese über eine etwas stärkere Artillerie und eine weitaus größere Schnelligkeit verfügt. Kein Wunders, daß deshalb weniger als dieser geeignet, das etwas verbeulte Prestige der englischen Flotte wiederherzustellen.

Am Morgen des 24. Januars sind, wie bekannt, unsere Panzerkreuzer Seydlitz, Derfflinger, Moltke und Blücher, ferner 4 kleine Kreuzer und 2 Torpedobootsflottilien auf dem westlichen Kurs von Helgoland in die Nordsee ausgelaufen. Bald wurde der englische Verband, der offenbar patrouillierte, in einem Abstand von ungefähr 120 Meilen von Helgoland gesichtet. Der deutsche Admiral nahm eine Kursrichtung nach Südosten ein. Man kann annehmen, daß er dies getan hat, um den Gegner nach der deutschen Küste und womöglich in den Bereich von Helgoland und etwaiger deutscher Minensperren und Unterseeboote, vielleicht auch der deutschen Geschwader herüberzuführen. Auch werden die Wind- und Beleuchtungsverhältnisse, die bei Seesgefechten eine so große Rolle spielen, für diesen Entschluß mitbestimmend gewesen sein. Der Gegner nahm den gleichen Kurs und kam so in eine Stellung etwas hinter der deutschen Linie. In dieser Richtung verlief das Gefecht, das von 9 bis 1 Uhr dauerte, nach der deutschen Bucht hin und kam bis auf 70 Seemeilen an Helgoland heran. Der englische Admiral eröffnete das Feuer. Auf deutscher Seite führte die Schiffe Konteradmiral Hippeel. Er hatte seine Flagge auf der Seydlitz gesetzt, die auch das Spitzenschiff war. In der Reihe der deutschen Schiffe stand Blücher am Ende. Der Abstand bei der Feuereröffnung betrug ungefähr 20 Kilometer. Der Gegner verfügte über eine überlegene Geschwindigkeit, weil der deutsche Admiral auf sein an Geschwindigkeit geringstes Schiff, Blücher, Rücksicht nehmen mußte. Er verfügte über nur 25 Meilen, die Engländer über etwa 28. Die Engländer gingen trotz ihrer überlegenen Geschwindigkeit zunächst nicht näher heran. Am Schluß des Gefechts war die Entfernung 15 Kilometer. Das Feuer der Engländer scheint sich von Anfang an stark auf den Blücher gerichtet zu haben. Sehr bald erlitt Blücher denn auch eine Maschinenschadung und mußte zurückbleiben. Die übrigen Schiffe folgten dem Gefecht fort und konnten, wie selbstverständlich, auf das zurückbleibende Schiff keine Rücksicht nehmen. Blücher legte sich über und feuerte weiter auf die feindliche Linie. Das Gefecht zog sich weiter und Blücher blieb allein. Diese Gelegenheit benutzten die englischen Torpedoboots, um dieses Schiff, das seine Artillerie nicht mehr voll zum Ansat bringen konnte, zu beschleichen. So wurde Blücher bald der Todesstoß versetzt. Um 12 Uhr 37 Min. sah man noch eine heftige Explosion auf Blücher, und das Schiff sank. Es ist ganz sicher festgestellt, daß Blücher, ehe er unterging, zwei englische Torpedoboots zerstört vernichtet hat. Es sei hier gleich bemerkt, daß ein dritter englischer Zerstörer von einem deutschen Unterseeboot vernichtet wurde. Als Blücher im Sinken war, näherten sich die Engländer und nahmen die Überlebenden auf. Das Gefecht nahm währenddessen weiter seinen Gang auf südöstlichen Kurs und wurde bald nachher von den Engländern abgebrochen. Ueber den Grund des Abbruchs kann man nur Vermutungen hegen. Ob den Engländern Besorgnis vor unseren Unterseebooten veranlaßt hat, oder ob ihm die Annäherung an die deutsche Bucht nicht erwünscht war, oder ob das Ausschieren eines seiner Schiffe, das er zu retten wünschte, dazu Veranlassung gab, ist ungewiß. Es steht fest, daß auf dem ersten Schiffe der feindlichen Linie eine recht erhebliche Schlagseite vorhanden war, und daß auf dem zweiten ein großer Brand wütete. Auch müssen in der feindlichen Linie erhebliche Sabotagen eingetreten sein, denn sie war am Schluß des Gefechts auseinandergerissen. Jedenfalls schor ein Schiff der feindlichen Linie aus und blieb zurück. Im Verlauf des Gefechts hatte sich das Meer mit Pulverdampf und Rauch bedeckt. Eines unserer Torpedoboots fand plötzlich Gelegenheit zum Schuß auf ein aus dem Dunst ihm gegenüber auftauchendes englisches Schiff. Es gab zwei Torpedoschüsse ab, und dieses Schiff wurde getroffen und sank. Daß es sank, kann nicht in Abrede gestellt werden, denn es wurde von dem Torpedoboot selbst, vom Panzerkreuzer Moltke und von einem über der Szene kreuzenden Zepplin aus beobachtet. Vermutlich veranlaßte dies den Gegner zum Abbruch des Gefechts. Was die leichten Streitkräfte betrifft, so sind sie auf beiden Seiten nicht in Aktion getreten. — Das Gesamtergebnis des Gefechts ist für uns günstig. Haben wir den Verlust eines Panzerkreuzers von 16000 Tonnen zu beklagen, von dem übrigens außer den als gerettet bereits gemeldeten Mannschaften weitere 200 gerettet sind, so haben die Engländer einen modernen Schlachtkreuzer von 28000 Tonnen verloren. Einer unserer Kreuzer ist gänzlich unversehrt. Unsere Schiffe haben sehr wenig unter dem Feuer gelitten. Nur eines hat einen Vordertreffer erhalten, der einen geringen Maschinenschaden und geringen Menschenverlust herbeiführte. Von den deutschen kleinen Kreuzern hat nur einer eine unbedeutende Schußverletzung und zwei Tote. Auf der Gegenseite ist mit Sicherheit beträchtlicher Materialschaden festgestellt.

B. T. B. London, 28. Jan. (Nichtamtlich.) Meldung des Reuterschen Bureaus. Ein in Edinburgh befragter englischer Matrose erklärte, daß die deutsche Flotte dreißig Meilen von der englischen Küste in Sicht kam. Der Schiffsabstand betrug während der Schlacht immer mindestens 14 Kilometer. Die britischen Zerstörer hatten stets Angriffe der deutschen Unterseeboote abzuwehren.

Der heldenhafte Untergang des „Blücher“.

B. T. B. London, 28. Jan. (Nichtamtlich.) Daily News melden aus Harwich: Die britischen Matrosen zollen dem Blücher für seine seemannische Tapferkeit, mit der er dem Ende entgegenging, großes Lob. Das Schiff leistete bis zum letzten Augenblick Widerstand und ging ohne jede Panik unter, selbst als jeder Mann sah, daß das Ende gekommen sei. Die Kanonen des Zerstörers feuerten noch in der letzten Sekunde.

Ein französisches Torpedoboot gesunken.

Berlin, 28. Jan. Der Lokalanzeiger meldet aus dem Haag vom 27. Januar: Aus einer Erklärung, die der französische Marineminister dem Korrespondenten der Times in Paris über die Verluste der französischen Marine seit dem Anfang des Krieges machte, geht als bis jetzt unbekannte Tatsache hervor, daß in der vorigen Woche bei Neuport ein französisches Torpedoboot unterging. Von den 40 Mann der Besatzung ertranken 5. — Im adriatischen Meer wurde ein französischer Kreuzer torpediert. Er hat keinen Verlust an Menschenleben erlitten. Der Schaden war in 6 Wochen repariert.

Den Anstrengungen nicht gewachsen.

Basel, 28. Jan. (Nichtamtlich.) Ein Artikel von Descabot im Pariser Journal bestätigt, daß Tausende von französischen Soldaten hinter die Front gebracht werden müssen, weil sie den Anstrengungen nicht gewachsen sind. Da die Ausstattung der Depots ungenügend ist, wird das Publikum aufgefordert, Geld für die Ausstattung der Depots zu spenden.

Der österreich-ungarische Bericht.

B. T. B. Wien, 28. Jan. (Nichtamtlich.) Amtlich wird verlautbar: Nunmehr ist auch das Ragy-Al-Tal vom Feinde gesäubert. Der in dieses Tal bis in die Gegend nördlich Dekermezoc mit stärkeren Kräften eingedrungene Feind mußte gestern seine letzte gutbefestigte Stellung aufgeben. Toronja wurde von uns genommen, in der Verfolgung Byszko erreicht, wo der Kampf gegen feindliche Nachhuten erneut begann. Auf den Höhen nördlich Bezerszallas und bei Bolovec versuchten die Russen nach Einsetzung von Verstärkungen nochmals ihre verlorene Hauptstellung wiederzugewinnen. Sie wurden zurückgeschlagen und verloren hierbei 700 Gefangene und 3 Maschinengewehre. — An der übrigen Karpatenfront keine wesentliche Veränderung der Situation. Westlich des Ragy-Al-Tages herrscht Ruhe. In Westgalizien und Polen Artilleriekämpfe und kleinere Aktionen. Der stellvertretende Chef des Generalstabes: v. Höfer, Feldmarschallleutnant.

Werden die Russen Lemberg räumen müssen?

Wien, 28. Jan. Die in Lemberg erscheinende russische Zeitung Karpatisches Russland schreibt in einem Aufsatz über die militärische Lage, es sei möglich, daß die Russen demnächst Lemberg verlassen müssen, man solle aber nicht glauben, das geschehe für immer.

Russlands Pläne.

B. T. B. Konstantinopel, 27. Jan. (Nichtamtlich.) Mit Bezug auf die Erklärungen Sazonows gegenüber dem Petersburger Korrespondenten des Corriere della Sera weist der Tanin auf die Ausdehnungspläne Russlands hin, welche zu verbergen selbst den leitenden russischen Staatsmännern nicht gelinge, da Sazonow von dem Plane Russlands spreche, die Grenzen Serbiens und Montenegros bis zur Adria zu erweitern. Der Tanin verweist auf die Gefahren für ganz Europa, namentlich für Italien, Rumänien, die Türkei und Bulgarien, die diese Ausdehnungspläne Russlands mit sich bringen, das mit seiner Bevölkerungsziffer von 150 Millionen in der Lage sei, seine Grenzen auch weiterhin auszudehnen. Die türkische Presse beschäftigt sich eingehend mit der Reise Genadievos nach Rom, sowie mit den Gerüchten über eine möglicherweise eintretende Veränderung in der Haltung Rumäniens. Der Tanin spricht die feste Hoffnung aus, daß Rumänien trotz der ausgedehnten russischen Propaganda in Bukarest schließlich die Wirklichkeit begreifen und erkennen werde, daß selbst, wenn es im Falle eines Zusammengehens mit der Triple-Entente scheinbar die Erfüllung gewisser Wünsche erreichen würde, dies der Anfang der Unterjochung Rumäniens wäre. Rumänien müßte sich also auf die Russen werfen, um einen sicheren Sieg zu erzielen und die Verwirklichung der rumänischen Nationalideale in den Ebenen Mesopotamiens erlangen.

Leiden der Kriegsgefangenen in Russland.

Petersburg, 27. Jan. (Str. Felt.) In Tomsk herrscht eine Temperatur von 45° R unter Null. Laut „Slovo“ sind die Leiden der Kriegsgefangenen groß.

Die Bedeutung Warschaws.

Nach einer Meldung der Deutschen Tageszeitung ist die russische Presse mit dem Entschluß des russischen Generalstabes, Warschau bis auf den letzten Blutstropfen zu verteidigen, durchaus einverstanden. So schreibt der militärische Mitarbeiter der Moskauer Ruskaja Wedomosti: Wir können uns in diesem Kriege nicht auf den schon historisch gewordenen „Hegreichen Rückzug“ verlassen, obwohl sich diesmal starke Stützpunkte in unserem Rücken befinden.

Auch der strengste Winter ist kein Hindernis mehr, denn in unserer Zeit kann man mit Hilfe der Technik auch elementaren Hindernissen kräftig entgegenwirken. Darin sind wir unseren Feinden gegenüber allerdings arg im Nachteil. Wenn wir jedoch Warschau aufgeben und auf unsere nächste Verteidigungslinie Brest-Litowsk zurückfallen, so wird das ganze Gebiet zu einer großen deutsch-österreichischen Festungsanlage, die uns zwingt, Galizien und die Bukowina aufzugeben, wobei es mehr als zweifelhaft erscheint, ob wir imstande sein würden, unsere zurückflutenden Truppen auch nur mit dem Allernötigsten an Munition und Lebensmitteln zu versorgen. Kurz und gut: Ein Verlust Warschaws würde für Russland den Verlust des ganzen Feldzuges bedeuten!

Der zweifelhafte Wert farbiger Truppen

Haben wir die farbigen Truppen unserer Feinde zu fürchten? Diese Frage beantwortet Dr. Ernst Schulke im „Neuer Land und Meer“ (Nr. 9) mit einem glatten Nein und führt für dieses Urteil unter anderem folgende Gründe an. Allen diesen farbigen Truppen fehlt zunächst die kriegerische Erfahrung gegen ebenbürtige Gegner. Wenn sie überhaupt schon im Felde gestanden haben, mußten sie gegen Eingeborenenskämme vorgehen, deren Ueberwindung durch Feuerwaffen nicht schwer war. Mit einer innerlich geschlossenen, vortrefflich bewaffneten, alle Mittel der Kriegsführung meisterhaft handhabenden Truppe, die von ausgezeichneten Heerführern geleitet wird, haben sie es niemals zu tun gehabt. Wenn schon die Gordon Highlanders, eines der englischen Eliteregimenter, so entsetzlich mitgenommen wurden, daß fast nichts von ihnen übrig blieb, so wird es den Sikhs nicht anders ergehen. Wir können dies um so mehr hoffen, als sich für diese indischen Truppen die Schwierigkeiten des Zusammenwirkens mit den Franzosen noch verhärteten. Ist doch von französischen Offizieren bei den Kämpfen westlich von Raubenge bittere Klage darüber geführt worden, daß ein Handinhandarbeiten mit den britischen Bundesgenossen unendlich schwer sei. Zwei Gründe veranlassen dies. Einmal verbinden die Engländer mit der Ausdauer, die sie hier und da zeigen können, eine taktische Schwerfälligkeit, die den Führern der mit ihnen zusammenwirkenden französischen Truppen Rufe der Verzweiflung entlockt. Diese schwerfällige und veraltete Taktik werden die Sikhs voraussichtlich in noch höherem Maße zeigen. Zweitens war die Verständigung der verschiedenfarbigen Heeresteile in der Schlacht ungemein erschwert, da auf beiden Seiten nur wenige Offiziere und fast gar keine Soldaten zur Verfügung standen, die die fremde Sprache geläufig beherrschten. Saut ein Meldereiter daher, um eine eilige Nachricht zu übermitteln, so beginnt der Offizier, an den die Meldung gerichtet ist, erst im Wörterbuch zu blättern, um den Sinn der Mitteilung zu entziffern. Kostbare, unwiederbringliche Zeit geht dadurch verloren. Auch sind Mißverständnisse, die von weitestgehender Bedeutung sein können, keineswegs ausgeschlossen. Gibt man den englischen Truppen aber Dolmetscher bei, so ist die Fühlung erst recht dahin, sobald diese gefallen oder verbumdet sind. Die Verständigungsschwierigkeiten werden durch die Heranziehung mehrerer Regimenter indischer Truppen für den Krieg auf französischem Boden noch verstärkt.

Der Kaiser von Indien bei seinen Gurkhas

Der Kaiser der Gurkhas, König Georg von England, hat den verwundeten Indern einen Besuch abgestattet. Der König geruhte, die Leute zu fragen, was sie wohl von den Deutschen dächten. Einer antwortete: „Wenn wir nur mit unseren Messern in ihre Schützengräben kommen könnten! Da sind sie nichts wert.“ „Was hindert euch denn, sie zu erreichen?“ „Die Maschinengewehre.“ „Sie haben deren so viele.“ „Haben wir denn keine Maschinengewehre?“ „Ja, aber viel zu wenig. Die Deutschen haben 16 bei einem Bataillon, wir bloß vier. Und dann haben Panzerautos. Das sind teuflische Dinge!“ Andere sagten: „Wir kämpfen, weil der Rajah es wünscht.“ Einer gab die Entstehung des Krieges zum Besten: „Der Sohn des Kaisers von Australien (ein begreiflicher Irrtum: Australien, Austra) wurde im Lande des Kaisers von Serbien durch Räuber getötet. Der Kaiser von Australien fragte den Kaiser von Serbien, warum das geschehen sei. Der Kaiser von Serbien antwortete, daß nicht seine Armee die Tat getan habe, sondern daß diese durch Räuber ausgeführt worden sei. Hierauf antwortete der Kaiser von Australien, daß es ihm ganz egal sei, wer es getan habe, aber daß er fechten wolle, und damit basta! Und so geschah es auch.“ So berichtet die Daily Mail.

Eine japanische Flottenbasis in der Südsee

Frankfurt a. M., 26. Jan. Laut Frankf. Btg. meldet eine offizielle russische Quelle aus Tokio, daß Japan eine Einvielfigung Englands die deutsche Karolineninseln zu einer japanischen Flottenbasis angedacht habe.

Kopenhagen, 26. Jan. Russische Zeitungen melden, in Tokio seien Gerüchte verbreitet, daß Australien die Abwendung von Truppen nach den von Japan besetzten deutschen Kolonien in der Südsee vorbereite, um sie gegen die dauernde Besetzung durch die Japaner zu schützen. In Tokio schenkt man diesen Gerüchten keinen Glauben.

Rumänien und Deutschland.

Konstantinopel, 28. Jan. (Str. Bln.) Es hat hier besonderen Eindruck gemacht, daß der hiesige rumänische Militärattaché bei Ueberbringung des Glückwunsches zu Kaisers Geburtstag dem deutschen Botschafter ausdrücklich die aufrichtigen Sympathien der rumänischen Armee für den Kaiser und das deutsche Heer aussprach.

Attentat auf den König von Griechenland?

Konstantinopel, 28. Jan. (Akr. Bln.) Türkische Blätter zufolge berichteten Reisende, daß vor einigen Tagen in Patras angeblich ein Attentat gegen den König Konstantin von Griechenland verübt worden sei. Ein Mann habe zwei Revolvergeschosse gegen den König abgegeben, ohne ihn jedoch zu treffen. Der Täter, ein Grieche aus Saloniki, sei verhaftet worden. Der Verhaftete soll im Auftrag politischer Gegner des Königs gehandelt haben.

Die Verschlagnahme des Brotgetreides.

Berlin, 26. Jan. Oberbürgermeister Vermuth äußerte sich über die neuen Bundesratsbestimmungen. Die Verschlagnahme sei durchaus erwünscht und werde unbedingt helfen, uns die notwendigen Quantitäten an Brotgetreide bis zur nächsten Ernte zu erhalten. Lediglich von dem Verhalten des Publikums werde es abhängen, ob die Verwaltung von Berlin von einer zu strengen Handhabung der neuen gesetzlichen Bestimmungen absehen werde oder nicht. Eine Kontrolle werde vielleicht durch die Ausgabe von Brotscheinen ausgeübt oder ausschließlich den Bäckern überlassen bleiben.

Wien, 27. Jan. Zu Deutschlands neuester Vorfrage für die Sicherstellung der Volksernährung schreibt der Generalsekretär der Wiener Börse für landwirtschaftliche Produkte, Horowitz, in der Neuen Freien Presse: Es muß tiefen Eindruck machen, mit welchem eindringenden Verständnis für die schwierige Lage, mit welcher unbeeinträchtigten Tatkraft Deutschland kufenweise dem Endverbraucher die tatsächlich vorhandene Möglichkeit, die Brotversorgung unter allen Umständen auch sicherzustellen, kein Zaudern, kein zaghaftes Taten, keine ängstliche Scheu vor einer verantwortungsvollen Handlung. Deutschland wirft mit kurzem Entschluß über Bord, was sich nicht bewährt, und schafft mit raschem Zugriff Neues, von dem es sich nichts für die Gesamtheit erhofft.

Aus Italien.

Rom, 26. Jan. Die Militärzeitung Espresso Italiano führt aus, daß Italien, falls es sich am Kriege beteilige, außer der Milliarde, die schon jetzt erforderlich gewesen sei, in einem Vierteljahr noch ca. 3 Milliarden Lire für Heeresbedarf aufbringen müsse. Man müsse aus zahlreichen Ortschaften Steuern und Gebühren gegen einen Krieg. Stellenweise sind diese Proteste nicht ohne Zusammenstöße mit der Polizei verlaufen.

Bei der großen Bedeutung, welche Italiens Stellung in diesem Weltkrieg hat und noch ferner haben wird, ist es von Interesse zu sehen, welche Folgen er jetzt schon für die Industrie Italiens gehabt hat. Und da findet man ein Bild erfreulicher Tätigkeit, das fast an das erinnert, was wir in unserer eigenen Heimat sehen. Der Grund ist derselbe, die Heereslieferungen geben der Industrie Arbeit. Das kommt besonders der Baumwollweberei zu gute, die große Vorräte auf Lager hatte, die sie nun noch dazu gegen Vorkauf alle los wird. Auch die Automobilindustrie erlebt goldene Tage, die sie schon einmal gesehen hatte, ehe die deutsche und französische Konkurrenz ihr den Rang abliefen. Auch hier besteht die Heeresverwaltung schwere Lasten für den Transport der Geschütze über die Alpenpässe. Die Alpen bilden die Grenze Italiens gegen Oesterreich wie gegen Frankreich. Andere Industrien leiden Mangel an Rohstoffen. Trotzdem Italien die Ausfuhr von Kupfer verboten hat, duldet England doch nicht, daß es seinen eigenen Bedarf aus Amerika deckt und hat so in der Tat bedenkliche Störungen auf dem Weißmarkt. Die Lugsindustrie liegen auch in Italien danieder; die Seidenindustrie besonders, und das wird schmerzhaft empfunden. Unsere fast nur auf Cresfeld und Umgegend beschränkte Seidenindustrie kann sich der veränderten Lage anpassen und Verbandstoffe herstellen, die Italiens ist dazu viel zu ausgebeutet. Zu den Lugsindustrien gehört auch die Fremdenindustrie, die in Italien fast so wichtig ist wie in der Schweiz. Doch sind die großen Fremdenhotels fast gar nicht im Besitz von Italienern, vielmehr von Deutschen oder Schweizern, so daß der Ausfall in dieser Industrie Italien weniger hart trifft.

Ein Lob der Feldpost.

W. L. B. Berlin, 25. Jan. Wie wir hören, hat das Armee-Oberkommando der 6. Armee unterm 5. Januar folgenden Armeebefehl erlassen: Die Erledigung des Weihnacht- und Neujahr-Postverkehrs gibt mir Gelegenheit, dem Armeepostdirektor und sämtlichen Beamten der Feldpost im Namen der Armee meine Anerkennung und meinen Dank für ihre pflichttreue, stille Arbeit zu sagen. Die Feldpost, die beim Beginn des Feldzuges außerordentliche Schwierigkeiten zu überwinden hatte, hat gezeigt, daß sie allen billigerweise zu stellenden Anforderungen gerecht wird. Im besonderen verdient auch ihre freiwillige Teilnahme an der Bearbeitung des Paketverkehrs Anerkennung. — Der Oberbefehlshaber, Rupprecht, Kronprinz von Bayern.

Der Geburtstag des Kaisers.

Berlin, 27. Jan. (Nichtamtlich.) Die heutige Sonderausgabe des Militärwochenblattes meldet: v. Bülow, Generaloberst, Chef des Grenadier-Regiments Nr. 12 und la suite des 4. Garde-Reg. zu Fuß, Oberbefehlshaber der 2. Armee, zum Generalfeldmarschall befördert. Einem genannt Rothmaler, General der Kavallerie la suite des Kürassier-Reg. Nr. 4, Oberbefehlshaber der 2. Armee, zum Generalobersten befördert.

W. L. B. Berlin, 27. Jan. (Nichtamtlich.) Der Reichsanzeiger meldet: Der König verlieh den Schriftstellern Dr. Richard Dehmel in Blankensee, Dr. Gerhard Hauptmann und Dr. Rudolf Presber in Grunewald, Dr. Edgar Laizken, Ernst Lissauer, Paul Warden, Richard Nordhausen in Berlin, Gustav Falke in Hamburg, Dr. Ferdinand Avenarius in Dresden, Willi Wesper

in Hohenschäftern, Dr. Walther Fleg in Retsche, Rudolf Alexander Schröder in Wangerooz den roten Adlerorden vierter Klasse der königlichen Krone, dem Eisenbahn-Direktionspräsidenten W. Pöbel in Charlottenburg den roten Adlerorden zweiter Klasse mit Eichenlaub. — Es wurden befördert: Zum Vizeadmiral: Konteradmiral Souchon, zu Kapitänen zur See: die Fregattenkapitäne Evers, Richter (Friedrich), Eberius von Hornhardt und Kettner. Zu Fregattenkapitänen die Korvettenkapitäne Nebensberg (Friedrich), Banjelow (Ernst), Hildebrand, Damer, Hoffmann (Georg) und Irmer. Den Charakter als Vizeadmiral erhielten Konteradmiral Schütz. Der bisherige Vizeoberstallmeister von Frankenberg-Ludwigsdorf wurde zum Oberstallmeister, der Major a la suite der Armee Graf von Westphalen zum Vizeoberstallmeister ernannt. Dem Vorstehenden im Heroldsamt Wirklicher Geh.-Rat, Heroldsmeister und Kammerherrn, Schlosshauptmann von Siegnitz von Vorst-Partenstein wurde das Prädikat Excellenz verliehen.

W. L. B. Berlin, 27. Jan. (Nichtamtlich.) Zur Feier von Kaisers Geburtstag wurde im Dom ein Festgottesdienst abgehalten. Eine große Menschenmenge begrüßte die Kaiserin bei der Anfahrt mit Hochrufen. Das Gotteshaus war bis auf den letzten Platz gefüllt. Dem Gottesdienst wohnten außer zahlreichen Mitgliedern der Hofgesellschaft die anwesenden Staatsminister und Staatssekretäre mit Staatsminister Dr. Delbrück an der Spitze bei, ferner die Gesandten der Bundesstaaten, die Mitglieder des diplomatischen Korps, die Spitzen des Reichs, der Staats- und der Kommunalbehörden und der militärischen Behörden, die Präsidenten der parlamentarischen Körperschaften und viele Mitglieder der Parlamente mit ihren Damen; auch verwundete Krieger und Offiziere waren erschienen. Während der Orgelvorspiele betrat die Kaiserin die kleine rechtsseitige Loge im Altarraum, mit ihr die Kronprinzessin sowie die Prinzessinnen Auguste Wilhelmine und Friedrich Leopold; in der gegenüberliegenden Loge nahmen die anwesenden Prinzen Platz. Nach dem Chor- und Gemeindegefang hielt Oberhofprediger D. Dr. Handtke die Festpredigt. Er führte darin u. a. aus, welche Tragik im Leben des Kaisers liege, daß der friedfertigste Fürst des friedfertigsten Volkes in den blutigen Krieg der Weltgeschichte hineingezerrt werde. Aber der Kaiser stehe nicht allein, denn ein festes Band verbinde Volk und Kaiserhaus. Das Niederländische Dankgebet schloß den Gottesdienst.

W. L. B. Dresden, 27. Jan. (Nichtamtlich.) Der König hat an den Kaiser nachstehendes Telegramm gerichtet: „S. Majestät d. Kaiser, Großes Hauptquartier. Zu Deinem Geburtstag bitte ich Dich, meine innigsten, treuesten Segenswünsche entgegenzunehmen. Hast Du diesen Tag bisher in Zeiten friedlicher Entwicklung feiern können, welcher Dein volles segensreiches Walten galt, so trittst Du heute Dein neues Jahr inmitten der deutschen Truppen an, die Schutur an Schulter mit unseren tapferen Verbündeten so glorreich das Vaterland in diesem heiligen Krieg beschirmen, den Haß und Mißgunst uns aufgedrungen haben. In dieser Zeit, in welcher die opferbereiteste Vaterlandsliebe und ein unerschütterliches Vertrauen in unsere gerechte Sache und unser gutes Schicksal das ganze deutsche Volk so herrlich einen, weiß ich mich eins mit jedem Deutschen, wenn ich Deiner vor dem Allmächtigen mit der Fürbitte gedenke, daß er Dir auch in dem neuen Jahre Kraft verleihen und Dir und uns allen den endgültigen Sieg schenken möge, den wir nach der reichen von Gott unseren Waffen schon erwiesenen Gnade für einen glücklichen, dauernden Frieden zuversichtlich erhoffen.“

W. L. B. Brüssel, 27. Jan. (Nichtamtlich.) Generalgouverneur Generaloberst v. Bissing erhielt das Eisene Kreuz erster Klasse.

Der neue Generalquartiermeister.

W. L. B. Großes Hauptquartier, 27. Jan. (Nichtamtlich.) Zum Generalquartiermeister ist anstelle des zum Kriegsminister ernannten Generals Wild v. Hohenborn der Generalleutnant Freiherr von Freytag-Loringhoven ernannt worden.

Für Wechsel im Reichshofamt.

W. L. B. Berlin, 26. Jan. (Nichtamtlich.) Der Reichsanzeiger meldet: Der Kaiser hat den Staatssekretär des Reichshofamtes Kühn mit Ablauf des 31. Januar auf seinen Antrag von seinen Ämtern unter Verlassung des Titels und Ranges eines Staatsministers entbunden und ihm die Brillanten zum Roten Adlerorden erster Klasse mit Eichenlaub und der königlichen Krone verliehen. Der Kaiser ernannte den Direktor der Deutschen Bank Wirkl. Leg.-Rat Dr. Helfferich unter Verleihung des Charakters eines Wirkl. Geh. Rats mit dem Prädikat Excellenz zum Staatssekretär des Reichshofamtes und beauftragte ihn mit der Stellvertretung des Reichskanzlers im Geschäftskreise des Reichshofamtes nach Maßgabe des Gesetzes vom 17. März 1878.

Wer mit dem Brote spart, erwirbt sich ein Verdienst vor dem Vaterland.

Aus Provinz und Nachbargebieten.

!!: Bessere Adressierung. Die Feldpostsendungen an unsere Pioniere bedürfen dringend besserer Adressierung. Zahlreiche Sendungen tragen als Bezeichnung des Bataillons die Angabe „1. Pionier-Bataillon“ oder „2. Pionier-Bataillon“, während tatsächlich das Pionier-Bataillon Nr. 1 oder Nr. 2 gar nicht in Frage kommt. Dies beruht darauf, daß der Absender versehentlich lediglich die Nummer eines der beiden Halbbataillone (1 oder 2) angegeben hat, aus denen jetzt im Kriege fast jedes Pionierbataillon besteht, dagegen die Bezeichnung des letzteren unterlassen hat. Nun gehen die Feldpostsendungen natürlich nach dem Pio-

nier-Bataillon Fürst Radzewill Nr. 1 oder nach dem Pommerischen Pionier-Bataillon Nr. 2 und werden dort unbeschriftet. Die Nummer des Halbbataillons ist in der Feldadresse völlig entbehrlich, weil die Kompagnien des Bataillons fortlaufend benummert sind. Dagegen muß das Pionier-Bataillon selbst genau bezeichnet sein. Die Adresse muß daher z. B. heißen: „An den Gefreiten Schulz, 10. Reservekorps, 2. Garde-Reserve-Division, Hannov. Pionierbataillon Nr. 10, 4. Kompagnie.“ Nicht aber darf es in diesem Falle heißen: „An den Gefreiten Schulz, 10. Reservekorps, 2. Garde-Reserve-Division, 2. Pionierbataillon, 4. Kompagnie.“

!!: Eypenrod, 28. Jan. Von den hiesigen im Felde stehenden Krieger sind zwei für tapferes Verhalten vor dem Feinde mit dem Eisernen Kreuz belohnt worden. Es ist der Gefreite Heinrich Wagner vom Pionierbat. Nr. 16 und der Gefreite Karl Roth beim Garde-Grenadier-Regt. Nr. 5, 3. Komp. Der liebe Gott möge sie beschützen, daß sie es in die liebe Heimat tragen können.

!!: Mainz, 25. Jan. Um dem Unfug zu steuern, der mit der Kesselfläche für sogenannte „Liebesgaben“ zum Versand an unsere Truppen ins Feld getrieben wird, haben sich heute eine Anzahl Interessenten vereinigt. Es wurde festgestellt, daß eine ganze Reihe der Nahrungs- und Genussmittelbranche angehörender Objekte, die zu Bucherpreisen verkauft werden, minderwertig sind. Zu einem energischen Vorgehen auf diesem Gebiete haben die Vertreter der Handelskammer, des chemischen Untersuchungsamtes und des nationalen Frauendienstes ihre Mitwirkung zugesagt.

!!: Hanau, 26. Jan. Die Stadtverordneten bewilligten 300000 Mark für den Ankauf von Schweinefleisch, das als Dauerware angelegt werden soll.

!!: Kassel, 25. Jan. Der Magistrat der Stadt hat mit der Fleischerinnung ein Abkommen getroffen, wonach die der Fleischerinnung angegliederte Genossenschaft für Säute- und Fettverwertung G. m. b. H. sich verpflichtet hat, 1000 Zentner fetten und mageren Speck einzukaufen, zu lagern und zu bearbeiten. Der Speck wird später unter Hinzurechnung der Selbstkosten an die Kasserer Fleischer abgegeben. Diese sind verpflichtet, den Speck zu einem angemessenen Preise, der von der verstärkten Kriegskommission der Stadt Kassel festgesetzt wird, zu verkaufen; dieser Preis ist durch ein Schild bekanntzugeben. Die Stadt bleibt bei diesem Geschäft am Risiko beteiligt. — Zu 12 Jahren Gefängnis verurteilte gestern das Kriegsgericht der 22. Division einen Krankenträger-Ersatzreserveoffizier, weil er in angelegtem Zustand kürzlich hier einen Feldwebel beschimpft, ihm einen Stoß versetzt und ihm den Säbel zu entreißen versucht hatte.

Ans Bad Ems und Umgegend.

Bad Ems, den 29. Januar 1915

Das Eisene Kreuz. Der Unteroffizier d. R. Mahner im rhein. Feld.-Art.-Regt. Nr. 8, Sohn des hier wohnhaften Direktors der Friedrichsberger Zementwerke, hat Anfang Januar das Eisene Kreuz erhalten.

Beförderung. Der Unteroffizier vom Landsturm-Ersatzbataillon Oberleutnant Heinrich Wäger ist zum Vizefeldwebel befördert worden.

Der Evang. Jugendverein veranstaltete am Mittwoch, den 27. d. Mts. zu Ehren des Geburtstages Seiner Majestät eine Feier, die außerordentlich starken Besuch aufwies. Auf ein zur Einleitung vom Chor gesungenes Lied folgte ein kräftiger, tief zu Herzen gehender Prolog, dem sich dann abwechselnd Deklamationen und Gesänge anschlossen. Ein dann zur Aufführung gelangendes, unter Leitung von Hrl. Kranz einstudiertes Lebensbild, das treffend eine Episode zu Anfang des jetzigen Krieges darstellte, wurde mit großem Beifall aufgenommen. Besondere Anerkennung und Dank gebührt Herrn Oberlehrer Pflugmacher, der in kurzen Worten die Regierung unseres Kaisers schilderte und darauf hinwies, daß wir unter seiner Herrschaft bis jetzt in stetem Frieden gelebt haben, trotzdem im Laufe dieser Zeit mehrfach ernste Auseinandersetzungen mit dem Auslande stattgefunden, daß unser Kaiser aber auch sein Wort halten werde und das ihm freudvoll in die Hand gedrückte Schwert nicht eher einstecken würde, als bis alle Feinde Deutschlands niedergeworfen wären. Auf das dann aus hundert von Köhlen schallende kräftige Kaiserhoch wurde gemeinschaftlich das Lied: „Heil Dir im Siegerkranz“ gesungen. Es war den Erscheinenden, besonders aber den vielen Verwundeten anzusehen, daß sie von dieser schlichten, der jetzigen Zeit würdigen Feier sehr befriedigt waren. Die darauf eingeleitete Zeller Sammlung ergab einen ansehnlichen Betrag, der nach Abrechnung von einigen Unkosten an die Zentralfeldstelle des Roten Kreuzes abgeführt wurde.

Starker Frost hat sich seit vorgestern eingestellt. Letzte Nacht zeigte das Thermometer — 10 Grad. Heute vormittag trat Schneefall ein.

Meteorologisches vom Jahre 1914. Im verflossenen Jahre betrugen die auf der hiesigen Wetterstation beobachteten Niederschläge 803,3 Millimeter, wobei der geschmolzene Schnee mitgerechnet wurde. Im vorigen Jahre betrugen die Gesamtniederschläge 798,0 Millimeter. An 186 (1913: 201) Tagen wurden Niederschläge, an 23 (18) Gewitter, und an 25 (41) Nebel beobachtet. Die innerhalb 24 Stunden gemessene größte Niederschlagsmenge betrug 43,0 Millimeter (am 13. Juni). Die Sonne schien an 181,2 (176,0) Stunden, und zwar 763,9 Std. vormittags und 1047,3 Std. nachmittags. Der jährliche Sonnenschein beträgt für Bad Ems im Durchschnitt 1880,4 Stunden; mithin blieb also der Sonnenschein unter der normalen Dauer zurück. Die Bewölkung betrug im Mittel 4,4 (5,4), die relative Feuchtigkeit der Luft 69,5 (69,9); letztere kam der Durchschnittszahl ganz nahe. Die mittlere Jahrestemperatur ist für 1914 — 9,4 (9,6), während sie im Durchschnitt der letzten 10 Jahre 9,0 beträgt. Der auf 0 Grad Celsius reduzierte mittlere Jahres-Barometerstand beträgt 755,2 (756,8) Millimeter. Sommertage, an denen die Temperatur auf mindestens 25 Grad Celsius stieg, gab es 21.

• Kiefern, 29. Jan. Der Unteroffizier Nikolaus Bertram von hier, der am 15. oder 16. Januar im Argonnenwalde gefallen ist, hatte kurz vorher die Sächsische Tapferkeitsmedaille erhalten.

Aus Diez und Umgegend.

Diez, den 29. Januar 1915.

• Beförderung. Der Fahnenjunker Unteroffizier Duderstadt ist durch Allerhöchste Kabinettsordre vom 19. d. Mts. zum Fähnrich befördert worden.

Aus Nassau und Umgegend.

Nassau, den 29. Januar 1915.

• Veretzung. Fräulein Heymann, seit 1. April vorigen Jahres an der hiesigen vereinigten Volks- und Realschule angestellt, übernimmt mit 1. Februar eine Stelle in Seuberg bei Homburg v. d. S. Ungern und mit Bedauern sieht man sie von hier scheiden.

• Homburg, 28. Jan. Der Postassistent Wilhelm Groß von hier, Offizier-Stellvertreter und Kompagnieführer im Reserve-Infanterieregiment 221, wurde mit dem Eisernen Kreuz ausgezeichnet.

• Weinähr, 26. Jan. Karl Born hier, Sohn von Peter Born, hat das Eisene Kreuz erhalten. Gleichzeitig ist derselbe zum Unteroffizier befördert worden.

Verantwortlich für die Schriftleitung: P. Lange, Bad Ems.

Bereitung der Backware.

Die Bäcker, Konditoren und Verkäufer von Backware werden nochmals darauf aufmerksam gemacht, daß sie einen Abdruck der Bekanntmachung des Herrn Reichsanwalters vom 5. Januar 1915 in ihren Verkaufs- und Betriebsräumen auszuhängen haben.

Wir bemerken zugleich, daß die Durchführung der Bestimmungen von der Polizeiverwaltung scharf überwacht werden wird. U. A. werden wir von Zeit zu Zeit Proben von Backwaren entnehmen und sie daraufhin untersuchen lassen, ob die vorgeschriebene Mischungsart vorgenommen worden ist. Zuwiderhandlungen werden mit aller Strenge geahndet werden.

Bad Ems, den 28. Januar 1915.

Die Polizeiverwaltung.

Wichtig für Schuhmacher.

Prima Sohlleder, Coupons
ganz vorzügliche Qualität, garantiert 4,75
unbeschwert, Pfund M.

Schuhhaus M. Stern,
Bad Ems, Römerstr. 62. Telefon 196.

Schmiede und Schlosser

gesucht. [4802]

Gewerkschaft Käfernburg
Nassau-Lahn.

An Liebesgaben für die Flotte

gingen weiter ein:
Von Geh. San.-Rat Dr. Vogler, Ems 20,— M.
Bis jetzt eingegangen 631,75 „
zusammen 651,75 „

Weitere Gaben werden entgegen genommen.

Die Geschäftsstelle der Zeitung.

Zum Gedächtnis an Kianischou

findet

Samstag, den 30. Januar, abends 8 1/2 Uhr im
Lichtspieltheater am Markt

ein Vortrag mit Lichtbildern statt. Als Redner ist der Bundessekretär der deutschen Bodenreformer Herr P. D. Rüppel, Berlin, gewonnen.

Eintrittspreis 1. Platz 50 Pfg., 2. Platz 30 Pfg.

Reinertrag zu Gunsten der Kasse des Roten Kreuzes.

Diez, den 28. Januar 1915

Der Ausschuss.

Scheuern, Bürgermeister.

Nachmittags 5 Uhr: Vortrag für die Jugend.

Eintritt 20 Pfg.

Vaterländischer Frauen-Verein, Diez.

Die Nähkassette zur Ausschüttung der Militär-Bäsche findet jetzt vorläufig nur Mittwochs statt.

Der Vorstand.

Kainit u. Kali

frisch eingetroffen.

Jacob Landau, Nassau.

Ems.

Veranstaltung Gottesdienst.
Freitag abends 8,00
Samstag morgen 9,00
Sonntag nachmittags 5,20
Sonntag abends 6,05

Pferdebursche

zuverlässig u. nützlich zum hal-
tigen Einsatz gegen guten
Lohn gesucht.

E. Rosenthal, Diez
[4791] Pferdehandlung.



Den Heldentod für das Vaterland starb am 5. Januar bei einem Sturm-
angriff im Osten mein lieber Sohn, unser guter Bruder, Neffe und Onkel

Herr Dipl.-Ingenieur

Karl Linscheidt

Unteroffizier im Res.-Inf.-Regiment Nr. 21

im Alter von 31 Jahren.

In tiefem Schmerz

Die trauernden Hinterbliebenen:

Karl Linscheidt Ww.,
Eduard Linscheidt,
August Linscheidt, z. Zt. im Felde,
Familie Karl Flöck.

Bad Ems, den 28. Januar 1915.

[4793]

Bekanntmachung.

1. Die Zwischenscheine zu den 5% Reichsschatzanweisungen von 1914 (Kriegsanleihe) können vom

1. Februar d. J. ab

in die endgültigen Schatzanweisungen mit Zinscheinen umgetauscht werden.

Der Umtausch findet bei der „Umtauschstelle für die Kriegsanleihen“, Berlin W 8, Behrenstraße 22, statt. Außerdem übernehmen sämtliche Reichsbankanstalten mit Kasseneinrichtung bis zum 25. Mai d. J. die kostentfreie Vermittlung des Umtausches.

Die Zwischenscheine sind mit Verzeichnissen, in die sie nach Serien und innerhalb der Serien nach Beträgen und Nummern geordnet einzutragen sind, während der Vormittagsdienststunden bei den genannten Stellen einzureichen; Formulare zu den Verzeichnissen können dort in Empfang genommen werden.

Firmen und Kassen haben die von ihnen eingereichten Zwischenscheine oben rechts neben der Stücknummer mit ihrem Firmenkempel zu versehen.

2. Der Umtausch der Zwischenscheine zu den 5% Schuldverschreibungen des Deutschen Reichs von 1914 (Kriegsanleihe) — unkündbar bis 1. Oktober 1924 — findet vom

1. März d. J. ab

bei der „Umtauschstelle für die Kriegsanleihen“, Berlin W 8, Behrenstr. 22, so-
wie bei sämtlichen Reichsbankanstalten mit Kasseneinrichtung — bei letzteren jedoch
nur bis zum 22. Juni — statt.

Im übrigen gelten für ihn die für den Umtausch der Reichsschatzanweisungen
getroffenen Bestimmungen.

Berlin, im Januar 1915.

Reichsbank-Direktorium

Havenstein. v. Grimm.

4794)

Neu eingeführt:

Kriegsbrot

Fabrikat der Brotfabrik Osthafen G. m. b. H.

Nährhaft und wohlschmeckend.

NB. Kriegsbrot darf nicht frisch gegessen werden:
es soll vielmehr beim Genuss 3—4 Tage alt sein und
ist dann vorzüglich in Geschmack und Bekömmlichkeit.

In der Zentrale frisch eingetroffen:

1 Waggon

Zitronen 5
groß u. saftig Stück

Orangen
süße ital.

3 Stück 20, 15, 12

Haltbare Ess-Äpfel, 3 Pfund 58

Zwiebel la. 3 Pfund 40

Schade & Füllgrabe

Diez, Wilhelmstrasse 26. Fernruf 211.

Krieger Verein „Germania“

Bad Ems.
Samstag, 30. Jan 1915
abends 8 1/2 Uhr

Verammlung

im Vereinslokal Schützenhof.
Tagesordnung:
Neuwohl des Vereins.
Mitteilungen.
Zahlreiche Beteiligung erwartet.
Der Vorstand.

Turn- Verein

BAD EMS.

Samstag, den 30. Januar
nach dem Turnen
Monatsversammlung
in der Nacht am Rhein.
[4800] Der Vorstand.

Eisenbahn Wiesbaden Ems
geöffnet. [4801]

Für Wiederverkäufer,
Kantinen, Wirt,
Händler!

Zigaretten

Beste Qualitäten 1—5 Pfg.
verkauf
soll größter Vorteil billigt abge-
kauft werden. Garantiert frische
Bwaren. Hunderte von Kisten
vorhanden.
Wenn für Liebesgaben in großer
Mengen in Engros-Preisen.
Nur Lohstraße 89,
gegenüber der Herz Jesu Kirche,
im Laden.

Joh. Backhaus,
Coblenz. [4796]

Jünger Wolfshund
entlaufen. Vor anlauf wird ge-
wartet. Wiederbringen Belohnung
4-04) Frau Schmidt

Kirchliche Nachrichten.

Bad Ems.

Evangelische Kirche.

Sonntag, den 31. Januar.

Pfarrkirche.

Vormittags 10 Uhr

Herr Pfarrer Heymann.

Text: Philipp. 1, 27—2, 4.

Lieder: 27, 268 B. 4.

Nachmittags 5 Uhr

Herr Pfarrer Heymann.

In dieser Woche verrichtet Herr

Pfr. Heymann die Amtshandlung.

Nassau.

Evangelische Kirche.

Sonntag, 31. Jan., Septuagesima.

Vorm. 10 Uhr: Hr. Pfr. Heymann.

Nachm. 2 Uhr: Hr. Pfr. Heymann.

Die Amtshandlungen hat Herr

Pfarrer Heymann.

Diez.

Evangelische Kirche.

Sonntag, 31. Jan., Septuagesima.

Vorm. 10 Uhr: Hr. Pfr. Heymann.

Mittags 2 Uhr: Hr. Pfr. Heymann.

Die Amtshandlungen verrichtet

in der nächsten Woche Hr. Pfarrer

Schwarz.